

## Balou's Tagebuch und Lebenslauf

Ich erblickte am 02.07.2004 das Licht der Welt. Im Nachhinein hörte ich, dass ich das Geburtstagsgeschenk meiner neuen Besitzerin werden sollte, aber ich hab mir noch ein paar Tage Zeit gelassen.

Ich kam als erster von drei Welpen auf die Welt und war schon von der ersten Minute von meiner Mama auserwählt.

Ich hatte nur ein körperliches Manko.... Ich hatte nur eine dreiviertellange Rute.... Bestimmt war das die erste Fleischnahrung meiner Schwester "Molly" im Bauch meiner Mutter.... Denn meine Schwester war fast doppelt so schwer und dick wie ich....

Es stellte sich schnell heraus, dass ich nicht der mutigste im Rudel war. Wenn Besuch kam oder sich etwas Neues in meiner Perspektive kam, habe ich mich erstmal zurückgehalten und meine Geschwister vorgeschickt.... Nachdem denen nichts passiert ist, habe ich dann auch mal allen Mut zusammengenommen....

Nach einigen Wochen überlegten sich dann die Menschen, mit uns mal das gewohnte Revier zu verlassen und den ersten Spaziergang in der großen weiten Welt zu veranstalten....

Eigentlich war alles gut.... Mama und meine Geschwister waren da, die alle mutig voran gingen.

Plötzlich tat sich auf unserem Weg das große, weite Meer auf....

Meine Mama und meine Geschwister ignorierten diese Gefahr.... Sie liefen weiter oder daran vorbei.... Aber ICH nicht!!!!

Man sagte, es sei eine Pfütze gewesen! Ich war mir aber nicht so sicher.... Schließlich konnte sie vielleicht sehr tief sein!!!! Ich setzte mich vor den Rand und begann zu jammern, weil alle anderen sich immer weiter entfernten!!!

Ich sage es nur ungern, aber man musste mich abholen und über die Pfütze tragen!!!! Ich hätte keinen Schritt alleine weiter gemacht....

Nach neun Wochen bin ich dann zuhause aus- und bei meiner neuen Mama eingezogen. War auch alles OK und ich zeigte kein großes Heimweh.

Obwohl ich nur ein kleines "Wollknäuel" war, kam meine Mama auf die Idee, mit mir in eine Hundeschule zu gehen, um mir Gehorsam und Erziehung zu kommen zu lassen....Also gingen wir in die Hundeschule zu Astrid Neuhoff.

Alles gut und schön!

Ich fand es auch zuerst sehr lustig! Dort gab es eine riesengroße Wiese und auch einige Hundefreunde in meiner Größe! Ich konnte mit denen über die Wiesen tollen und hatte meinen Spaß.

Irgendwann begann meine Mama mich vom Spielen abrufen zu wollen.

Habe mir aber nicht viel dabei gedacht und wohl auch nichts gehört...

Plötzlich nahm man mir dann die Spielgefährten weg...

Nun gut, dann habe ich halt das Revier erkundet und die Rufe meiner Mama wohl wieder überhört...

Dann erklärte die Hundetrainerin meiner Mama, dass mir alles andere wichtiger wäre, als meine Mama. Meine Mama sei nur meine Dosenfutteröffnerin.

Das kann man so ja nun auch nicht sagen. Bei Hunden und Gerüchen muss man doch Prioritäten setzen, oder?

Wohl nicht! Man überlegte sich, an der Verbindung zwischen meiner Mama und mir zu arbeiten und man setzte mich alleine auf einen Küchentisch.

Ich fand diesen Tisch ganz interessant, weil in jeder Ecke ein Leckerchen lag. Habe vorher nicht gefragt, sondern sie sofort gegessen.

Nun, und dann passierte nichts mehr. Mama stand vor dem Tisch und sagte kein Wort. Diese Stille war erdrückend. Sonst hat immer einer gequatscht.

Wusste nicht was das sollte und erkundete die Tischplatte. Nachdem ich dort nichts Aufregendes finden konnte, habe ich mich aus Langeweile und Verzweiflung dann mal hingelegt. Es verging, so gefühlt, eine Ewigkeit.

Irgendwann habe ich meine "Olle" mal angesehen, um zu fragen, was das werden soll und siehe da, dafür gab es einen Keks... Toll!

Es hat einige Versuche gedauert, aber dann habe ich verstanden, worum es ging.

Ich sollte meine Mama ansehen und dafür wurde ich belohnt!

Das war ja einfach! Also riskierte ich des Öfteren einen kleinen Augenaufschlag.

Nach einigen Übungsstunden beherrschte ich diese Disziplin perfekt!

Dann begann man mit irgendwelchen Fingerzeichen! Aber keiner sagte, was die sollten. Heute weiß ich, dass ich nur auf Handzeichen mich setzen oder legen sollte... Je nach dem in welche Richtung der Finger zeigte.

Der Weg dahin war nicht leicht! Aber die Leckerchen haben ihn schon vorgegeben. Ich bekam ein Leckerchen vor die Nase gehalten, welches langsam über die Tischplatte nach vorne gezogen wurde, mit der Fingerspitze nach unten zeigend, bis ich lag.

Dieses Spiel ging auch nach oben. Das Leckerchen wurde mit erhobenem Finger über meine Nase und über meinen Kopf nach hinten geführt.

Anatomisch hatte das zur Folge, dass ich mich gesetzt habe, um mit der Schnautze an das Leckerchen zu kommen.

Dieses Spiel hatte ich schnell durchschaut und ich setzte mich sobald der erhobene Finger kam. Denn sich immer den Kopf verdrehen zu lassen, war unbequem.

Irgendwann war die nette Hundetrainerin dann der Meinung, dass ich wieder mit den Kollegen auf der Wiese spielen durfte!

Ich muss zugeben, die Übungsstunden auf dem Tisch haben einiges verändert!  
Trotz des Spielens riskierte ich immer häufiger mal einen Blick zu meiner Mama, um sicherzugehen, dass sie noch da ist. Später habe ich mich selbst zum Spielen nicht mehr weit von meinem Frauchen entfernt.

Neben der Hundeschule lernte ich dann auch einen Reitstall kennen. Ich lernte schnell, dass zu unserer Familie noch ein vierbeiniges Tier gehörte, was **zehnmal** so groß war, wie ich... Ein Pferd.

Ich musste gewisse Regeln gezeigt bekommen, wie man sich beim Pferd verhält. Besonders, dass ich besser nur neben dem Pferd zu laufen habe, denn es hat viel längere Beine als ich. Wenn das Pferd einen Schritt macht, musste ich schon fünf machen, um nicht in meinen „Allerwertesten“ getreten zu werden.

Mit viel Geduld und Spucke ging auch das irgendwann und plötzlich stieg die Mama auf das große Pferd und ließ mich alleine am Boden zurück.

Wir gingen dann im Wald ausreiten und das hat immer großen Spaß gemacht.

Da ich ja nicht dumm bin, wusste ich dann, immer wenn Mama aufs Pferd steigt, wird es lustig...

Meine Freude darüber konnte ich später gar nicht mehr im Zaum halten...

Sobald Mama aufstieg, sprang ich vor Freude an ihr hoch. Dabei habe ich sie auch häufig in den „Po“ gezwickt... Aber das war nicht böse gemeint, sondern nur meinen Übermut.

Auch an Lilli's Kopf bin ich vor Freude gesprungen. Aber sie hat nur den Kopf gehoben und hat sichtlich mich nicht imponieren lassen.

Mir aber egal, denn danach ging es in den Wald.

Die Übungsstunden in der Hundeschule hielten weiter an und ich lernte bei Fuß gehen, mich auf Kommando "setzen" und "legen" zu müssen, auch wenn Mama weitergeht.

Ich musste nur auf Kommandos warten und wenn ich die richtig ausgeführt habe, wurde ich mit Keksen belohnt! Alles ganz einfach... Eigentlich!

Nach fünf Monaten hatte ich die Kommunikation verstanden und wartete gehorsam auf Mamas Befehle. War aber wohl zu früh, weil das, was ich schon konnte, durfte ich erst nach 13 Monaten in einer Prüfung ablegen.

Sollte ich jetzt etwa noch 8 Monate das Gleiche üben? Das könnte dann aber langweilig werden. Das dachte sich die motivierte Astrid dann wohl auch. Sie überlegte sich, mich beschäftigen zu müssen. Gute Idee!

Wir übten, apportieren... Mama hinter Holzwänden finden... Und das Kommando "Laut".

Ich war immer ein ruhiger und stiller Vertreter. Habe gar nicht gewusst, dass ich eine Stimme habe, bis ich "laut" lernte.

Nachdem ich meine Stimme entdeckt hatte, setzte ich diese auch häufig ein... Wenn es an der Tür schellte, wenn mir langweilig war, wenn ich Beachtung wollte... Mittlerweile rede und brumme ich sehr häufig.

Astrid gingen die Ideen nie aus. Sie überlegte sich mit Agillity anzufangen. Toller Sport! Viele lustige Hürden und Hindernisse.

So lange die alle hintereinander in einer Reihe standen, hatte ich die in einer höllischen Geschwindigkeit alle überwunden. Hatte in dem Elan häufig nicht mitbekommen, dass Mama mich mit Rufen und Handsuchen nach gewissen würden in eine andere Richtung zu anderen Hindernissen schicken wollte. Ich bin immer losgerannt und habe genommen was in meiner Flugrichtung stand.

Am besten fand ich den "Tunnel". Der konnte auch am Ende der Wiese stehen, den habe ich bei dem Wort "Tunnel" immer gefunden und mit Freude passiert.

Deutliche Schwierigkeiten zeigte ich im Slalom. Die Stangen standen für mein Tempo zu eng aneinander... Da habe ich die Kurven nie bekommen und bin einfach vorbei gelaufen.

Hatte auch bis zum Ende nicht die Ruhe und Geduld, diese Disziplin zu meistern. Das ist nur was für langsame Kollegen... Nichts für mich!

Astrid brachte sehr viel Abwechslung in die Trainingsstunden. Dazu gehörte auch das Verhalten mit der Umwelt. Man wurde mit Joggern und Fahrradfahrern konfrontiert... Ich musste auch meine Mama in einer Menschenmenge finden, ohne die anderen anspringen zu dürfen.

Wir machten auch mal einen Ausflug zum Pferdehof. Manche Hunde reagierten ängstlich und aggressiv, als sie ein Pferd sahen. Da konnte ich mit meiner Erfahrung mal richtig auftrumpfen... Ich war schließlich routiniert.

Mit lustiger Unterhaltung ging die Zeit ins Land und der Tag der Begleithundeprüfung kam.

Meine Mama holte mich aus dem Auto und ich merkte schon, hier stimmte etwas nicht. Mama schien auf mich eine komische Ausstrahlung zu haben, so dass ich mich mal etwas auf Distanz und zurückgehalten habe. Wollte ja nichts falsch machen.

Ich tapste dann in der Prüfung vorsichtig bei Fuß neben Ihr her. Ich kannte ja das Programm und wusste, was an welcher Stelle kommen wird.

Aber Mamas Nervosität hat mich etwas verunsichert und ich habe da dann wohl etwas durcheinander geworfen...

Ich war mir sicher, dass auf der einen Geraden nach zwölf Schritten „Sitz“ kommen musste... Also habe ich es mal ausgeführt, obwohl Mama nichts gesagt hat. Aber ich dachte, sie hat es bestimmt bei ihrer komischen Stimmung vergessen.

Als Mama jedoch nach einigen Schritten auffiel, dass ich nicht folgte, bekam ich das Kommando „Fuß“. Da wurde mir dann klar, dass ich da etwas verwechselt hatte. Den Rest der Prüfung habe ich dann fehlerfrei absolviert. Nun gut, mein kleines Missgeschick gab Punktabzüge, aber ich habe die Prüfung bestanden und gelte nun als „**Begleithund**“.

Mir war es egal, es hat mein Leben nicht verändert. Mein Beruf war es, Mama zum Pferdestall zu begleiten.

Nach einigen Jahren kam dann auch mein, wohl angeborener Instinkt durch, dass ich doch Pferde hüten kann.

Wenn Mama die Stimme erhob oder ein Pferd schneller lief als „Schritt“, sollte meine Aufgabe kommen. Ich zwickte die Pferde in ihre Hinterbeine und hoffte, sie laufen in meine gewünschte Richtung.

Klappte nicht wirklich. Aber nachdem Mama das Pferd unter Kontrolle hatte, fand ich mich toll. Das Pferd war unter Kontrolle und das bestimmt nur durch meinen Fleiß. Seitdem bin ich immer parat, wenn man meine Hilfe braucht! Auch wenn es nicht gewünscht ist, zeige ich, dass ich es kann. Und wenn das Pferd nicht reagiert und weiter auf mich zuläuft, nun ja, dann gehe ich auch besser, schließlich ist es viel größer als ich.

Nun ja, ich habe wirklich ein gewisses Maß an Erziehung und Gehorsam genossen! Die Übungsstunden bei Astrid wurden dann durch Mamas blöde Arbeitszeiten weniger. Aber das war nicht schlimm, weil wir mittlerweile unzertrennlich waren und meine Mama und ich uns gut verstanden. Wir meisterten den Alltag zusammen und ich war ein guter Begleiter in jeder Situation.

Meine Beschäftigung bestand dann mit den Aufgaben am Stall und ich passte mich auch den „Rentneralltag“ mit „Oma“ und „Opa“ an, wenn Mama arbeiten war.

Mit den Jahren bemerkte ich nicht, dass ich älter wurde. Der Kopf war klar, aber der Körper schwach.

Bei einem Waldspaziergang wollte ich eines Tages, wie immer, durch das Laub jagen, als es plötzlich im rechten hinteren Bein schmerzte. Auftreten war nicht mehr möglich. Und jede Bewegung tat mir weh.

In der Tierklinik wurde dann ein Kreuzbandriss festgestellt und ich musste operiert werden. Es war eine schmerzhafte Zeit. Aber ich lernte auch recht schnell mich auf drei Beinen recht flink fortzubewegen.

Die Ausheilung dauerte fast drei Monate, bis ich das Bein wieder benutzen konnte.

Nun bin ich etwas eingeschränkt. Vieles „Rennen“ und Überbelastung merke ich direkt mit Schmerzen.

Deshalb gestalte ich jetzt größtenteils Rentnerspaziergänge und begleite Mama nur noch gelegentlich zum Pferdestall, wenn sie nicht reiten muss, damit ich mich nicht überanstrengem...

Denn mit Schmerzen plus Medikamenten, dann drei Tage wieder nicht laufen zu können, ist auch nicht die Lösung.

Mittlerweile kommt bestimmt auch etwas Demenz hinzu, meint meine Familie, weil ich meinen Willen lautstark einfordere und nicht mehr alleine zu Hause bleiben will. Lass das den Menschen ruhig glauben, dann nimmt er mich wenigstens immer und überall mit hin.

Das Motto lautet: **„ Es ist auch ein Zeichen von Intelligenz, sich zum richtigen Zeitpunkt dumm zu stellen.“**

Euer Balou

-5-